

Kinder müssen spielen können

Autor(en): **I.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1951-1952)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder müssen spielen können

Die Monatszeitschrift «Pro Juventute» gibt ein Sonderheft heraus, das sich ausschliesslich mit dem Spiel des Kindes befasst. Bedeutende Psychologen und Jugenderzieher beleuchten eingehend und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus die Wichtigkeit des kindlichen Spielens und weisen mahnend darauf hin, dass Faulheit und Arbeitswiderwillen des Erwachsenen oft ihre letzte Wurzel in einer spielbehinderten Kindheit haben. «Das Spiel», sagt Dr. Gertrud Renggli in dem schönen Artikel «Mütter und das Spiel der Kinder», «ist das Lebelement des Kindes; es ist die Vorwegnahme seines späteren Tuns. Daran sollen Mütter immer denken, wenn sie in Versuchung geraten, aus Bequemlichkeit oder aus Ueberlastung kindliche Spielregungen zu unterdrücken.» — Als entwicklungsbedingte Notwendigkeit des Kindes schildert Prof. Dr. Hanselmann das Spiel, und Hans Zulliger weist auf Grund zahlreicher Beispiele aus der kinderpsychologischen Praxis auf die Notwendigkeit hin, die Bedeutung des Kinderspieles soweit zu erforschen, dass man genau weiss, welche Spiele, welches Spielmaterial und welche Werkzeuge wir einem Kinde, das sich in einer bestimmten Entwicklungsstufe befindet, reichen müssen. Aus anderen Beiträgen erfahren wir, wie in Kin-

dergärten, Anstalten und Heimen gespielt wird und wie das Spiel für den Körpergebrechlichen oder geistig Behinderten angewandt wird. Alle Artikel sind lebendig und anschaulich geschrieben; da gibt es keine grauen Theorien, sondern alle psychologischen Erkenntnisse werden durch praktische Beispiele gedeutet. Das Heft ist für Eltern und Erzieher wertvoll. Es klingt in der beherzigenswerten Mahnung aus, die Kinder nicht schon in das heute so hochgepriesene Nützlichkeitsprinzip einzuspannen. Elisabeth Müller geht mit ihren mahnenden Worten vom folgenden Erlebnis aus: «Der kleine Kareli hatte wieder einmal ein Stündchen, da er sich selbst überlassen war. Voll Hingabe zeichnete er ein Pferd und bemalte es mit blauer Farbe. Entzückt von seinem Werk stürzte er in seines Vaters Büro. „Papa, schau das schöne Ross!“ Der Papa sah von seinen Rechnungen auf und warf einen Blick auf die Zeichnung: „Es gibt keine blauen Pferde! Gehört das zu deinen Schulaufgaben?“ — „Nein.“ — „Nun, so geh und mach etwas Nützlich.“ — Da hatte es Kareli wieder einmal gehört: Nützlich solle er sein, das hatte er ganz vergessen. — Oh, lassen wir unseren Kindern ihre blauen Pferde! Sie müssen ja früh genug erfahren, dass es sie nicht gibt!»

I. G.

Bücherbesprechung

Anne Marie Nörvig: «*Kinderspiele und Beschäftigungen.*» Ein Buch für Eltern, Kinder und Erzieher. — Aus dem Dänischen übersetzt von Maria Bachmann-Isler. — 260 Seiten mit 143 Bildern im Text, 32 Kunstdrucktafeln und einem Schnittmusterbogen für Stofftiere. 2. verbesserte Auflage. — 1951, Rüslikon, Albert Müller Verlag, AG. — Geh. Fr. 8.50, geb. Fr. 12.50.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis genügt, um festzustellen, dass dieses Buch, das soeben in zweiter Auflage erscheint, eine unerschöpfliche Fundgrube für alle jene ist, die sich mit der Frage plagen, auf welche Weise man ein Kind am besten be-

schäftigen kann. Eine Mutter, die das Buch gelesen hat, schrieb dem Verlag: «Hätte ich Anne Marie Nörvigs Buch doch schon bei der Geburt meines ersten Kindes gehabt! Wie viele Fehler hätte ich vermeiden, wie vieles zur gesunden Entwicklung meiner Kinder beitragen können! Seit wir das Buch im Hause haben, kennen meine Kinder keine Langleweile mehr, und in der Freizeit kommen sie nicht mehr auf dumme Gedanken.» — Aus diesen Zeilen ergibt sich zugleich, was die Verfasserin mit ihrem Buch bezweckt: Sie möchte allen Müttern helfen, die nicht wissen, welche Spiele und Beschäftigungen für kleine Kinder brauchbar sind, denn schon die Spiele des Kleinkinds sind bestimmend für

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert